

Zauberwald



Zauberwald

Texte schreibender Kinder und Jugendlicher für den
Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.
im Rahmen des Programms
„Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“
des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

herausgegeben vom
Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.
unter Mitwirkung von
Susanne Orosz (*MitherausgeberIn*)

mitteldeutscher verlag

Herausgeber: Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.

Im Rahmen des Programms „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“
des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

Umschlag: Lena Mühlemann

Gestaltung/Redaktion: Mitteldeutscher Verlag GmbH, Halle (Saale)

Weitere Informationen zu den „Autorenpatenschaften“ über:
www.boedecker-buendnisse.de

Alle Altersangaben beziehen sich auf die Entstehungszeit der jeweiligen Texte.

© 2024 mdv Mitteldeutscher Verlag GmbH, Halle (Saale)
www.mitteldeutscherverlag.de

Alle Rechte vorbehalten.

Printed in the EU

Am Anfang war das Wort ... oder doch nicht?

Vor dem Wort kommt erst noch der Gedanke. Manchmal kommt vor dem Wort auch ein Blick, eine App, ein Geräusch, ein Traum oder leider auch ein Faustschlag.

In Zeiten von *Künstlicher Intelligenz* stellen wir uns den Härten des Selberdenkens und Selbermachens und bringen selbstverfasste Geschichten mit Worten aufs Papier. Auf einem Blatt Papier gibt es kein *copy/paste* und keine *Swipe*-Geste. Wenn man über die Buchseite streicht, bleibt der Text einfach derselbe. Wieso soll man überhaupt schreiben, wenn man es genauso gut auch lassen kann? Wenn man stattdessen träumen kann oder sich von den Algorithmen der digitalen Welt *beträumen* lassen kann. Das Wort *beträumen* gibt es gar nicht, sagt die Rechtschreibkorrektur. Dieser Text ist damit ungültig. Er kann nicht sein – genau wie die Gedanken dahinter. Oder doch?

Die Teilnehmenden der Autorenpatenschaften machen sich in Schreibwerkstätten regelmäßig an die Arbeit, ihre eigenen Gedanken in Lyrik und Prosa zu formulieren. In den Projekten wird die Welt der Worte betreten. Mit verschiedenen literarischen Methoden und Ansätzen verwandeln sich die ungeschriebenen Geschichten in reale Bücher.

Möglich ist dies durch die Förderung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung im Rahmen des Programms „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“. Mit den Landesverbänden der Friedrich-Bödecker-Kreise e.V. haben sich kompetente Bündnispartner herauskristallisiert, die das Projekt „Wörterwelten. Lesen und schreiben mit AutorInnen“ umsetzen. So werden jedes Jahr im fünfjährigen Programmzeitraum rund vierzig Bücher veröffentlicht.

In den Workshops werden Kinder und Jugendliche oft genreübergreifend zum Schreiben motiviert. Macherinnen und Macher aus

den Bereichen Musik, Fotografie, Rap-Text, Tanz, Theater oder Hörbuch flankieren nicht selten die Arbeit mit den AutorenpatInnen. So entstehen Poetry-Slam-Texte, Comics, Drehbücher oder Dialogsequenzen für darstellendes Spiel. Kinder und Jugendliche begeben sich auf Fantasiereisen in ein Land der unbegrenzten Möglichkeiten, der tausend tanzenden Worte, der wilden Assoziationen, die eingefangen und zu einem Schreiberlebnis zusammengefügt werden.

„Zauberwald“ war ein Projekt des Bundesverbands der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V. in Kooperation mit dem Friedrich-Bödecker-Kreis Schleswig Holstein e. V., der OGS Am Reesenbüttel und dem Familienzentrum Blockhaus in Ahrensburg im Rahmen der Initiative „Wörterwelten“. Dabei begleiteten Susanne Orosz und Nadia Malverti von Januar bis Dezember 2024 die Maßnahme. Das Projekt wurde durch Mittel des Bundesministeriums für Bildung und Forschung im Rahmen des Programms „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ finanziert. Unsere besondere Anerkennung gilt den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Werkstätten, die sich mit großem Engagement auf die Autorenpatenschaften einlassen, die uns immer wieder überraschen und überzeugen und deren Persönlichkeiten uns vielfach beeindruckten. Vielen Dank dafür!

*Bundesvorstand
der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.*

Vorwort der Autorin

Können Naturerlebnisse in einer zunehmend digitalen Welt Kindern überhaupt noch Schreibimpulse bieten? Dieser Frage sind wir, Nadia Malverti und Susanne Orosz, in der Werkstatt „Zauberwald“ nachgegangen. Spiele im Wald, naturpädagogisch begleitete Wanderungen, Beobachtungsaufgaben sowie Sachtexte waren das Rohmaterial, aus denen viele der Geschichten, Gedichte, Comics und Märchen in diesem Buch entstanden sind. Darüber hinaus waren „Waldfantasien“ über Räuber- und Schatzverstecke, Zauberwesen und Bäume wichtige Quellen für Erzählungen. Zu unserer großen Freude fanden alle teilnehmenden Kinder unmittelbaren Zugang zum Naturraum „Wald“ und verwandelten ihre Eindrücke in Texte und Bilder.

Für ihre Illustrationen konnten sich die Kinder in für sie neuen Techniken versuchen. Besonders beliebt war das Auftragen pulverisierter Pastellkreiden mit den Fingern. Eine besondere haptische Herausforderung stellte der Druck mit Moosgummiplatten dar. Das Einritzen von Motiven in die Platte, ohne mit dem Stift nicht durchzustechen, erfordert besonders viel Konzentration. Ganz gleich, welche bildnerische Gestaltungsmöglichkeit oder Textformate wir anboten – die Kinder hatten Lust, Neues zu probieren. Mitunter passierte es, dass ein Bild oder Text beim ersten Mal nicht richtig gelang. Die Bereitschaft, einen zweiten Versuch zu starten, ließ viele die Erfahrung gewinnen, dass aus einem vermeintlich „misslungenen“ Anlauf immer noch ein tolles Werk werden kann. Wir hoffen, dass das Bewusstsein über die Möglichkeit, Schwächen in Stärken umzuwandeln, unsere kleinen Autorinnen und Autoren auch weiterhin begleiten wird.

Susanne Orosz und Nadia Malverti



Märchenwald



Alle Kinder kennen Märchen, die im Wald spielen. Deshalb beginnen wir diese Schreibwerkstatt mit dem Erzählen von Märchen. Schnell entdecken wir, dass diese einem bestimmten Erzählmuster folgen. Es gibt Helden:innen, die eine Aufgabe bewältigen müssen und dabei auf Schwierigkeiten stoßen. Erst nachdem alle Hindernisse überwunden sind, kehrt Frieden und Gleichgewicht ein. Diesen Grundbauplan benutzen wir für unsere eigenen Märchen.

Der alte Mann und der Wolf



Es war einmal ein alter Mann, der lebte mit drei Kindern und einer Frau in einem kleinen Haus am Waldrand. Im Wald war ein schönes Schloss. Das Schloss wurde von einem großen Wolf bewacht. Im Schloss war eine Prinzessin eingesperrt. Eines Tages sagte der alte Mann: „Heute befreie ich die Prinzessin.“

Der erste Sohn, der Michel hieß, sagte: „Das schaffst du nie!“

Der zweite sagte: „Du stirbst.“

Der dritte sagte: „Der Wolf bringt dich um.“

Der alte Mann sagte: „Das wird er nicht.“

Am nächsten Tag brach er auf. Er nahm sich ein Stück Fleisch mit. Kein Gewehr! Als er am Schloss ankam, knurrte der Wolf bedrohlich. Der alte Mann warf ihm das Fleisch hin und der Wolf fraß das Fleisch und schlief ein. Der Alte ging in das Schloss und fand die Prinzessin in ihrem Zimmer. Die Prinzessin sah den Mann und verliebte sich in ihn. Am nächsten Tag heirateten sie. Dann holte der alte Mann seine zweite Frau und die Kinder in das Schloss und sie lebten glücklich bis an ihr Lebensende.

Mika, 9

Das große Abenteuer

Es waren einmal eine Fee und ein Zauberer. Die beiden waren beste Freunde. Sie lebten in einem geheimnisvollen Wald. In diesem Wald war eine Höhle und in der Höhle lebte die Fee mit dem Zauberer. Beide hatten einen besonderen Gegenstand. Die Fee hatte einen Zauberstab und der Zauberer eine Zauberkristallkugel. Doch als der Zauberer rumexperimentierte und als er den Zauberspruch ausgesprochen hatte, brach die Höhle zusammen. Doch beide konnten sich gerade noch retten – und sie stritten los.

Die Fee sagte: „Ich habe dir gesagt, du sollst draußen zaubern!“

Der Zauberer sagte: „Ich habe es ja nur vergessen!“

Die Fee antwortete: „Ich will nicht mehr deine Freundin sein!“

Sie sehnte sich nach einem neuen Freund und flog davon. Doch es wurde schon düster. Und auf einmal fiel sie in ein tiefes Loch und hatte sich verletzt und rief nach Hilfe. Da kam ein Drache und brachte sie nach Hause. Und sie und der Drache beschlossen, für

immer Freunde zu sein. Und der Drache sagte: „Wir können doch den Zauberer einladen.“

Und so deckte sie den Tisch und stellten ein Schokoeis mit Waffeln drauf.

Mariella, 9



Der kleine Wichtel

Der kleine Wichtel wohnte in einem Wald. Er wohnte in einem Baum. Er hatte einen weißen Vollbart, eine grüne Latzhose, einen blauen Pullover und eine rote Zipfelmütze. Sein Name war Zogg. Er saß auf

der Bank vor seinem Baum und rauchte eine Pfeife. Er schaute auf die Strömung des Flusses, die immer wieder Blätter und kleine Zweige heranspülte. Plötzlich sah er Rauch. Der Wald brannte! Zogg rann- te in seinen Baum. Er packte alles Nötige zusammen und baute ein kleines Floß mit Segel. Zogg schob das Floß in den recht breiten Fluss und stieg darauf. Er fuhr los. Viele Tage vergingen und der Zwerg fand einen neuen Wald. Zogg baute in einem schönen Baum seine neue Wohnung. Er lebte glücklich und zufrieden bis an sein Ende.

Florian, 9

Das Mädchen und die kleine Fee

„Sophia, ich sagte, du sollst auf deinen kleinen Bruder aufpassen.“

„Ich will aber nicht, Vater. Ich bin erst zwölf!“

Sophia rannte raus in den Wald. Sie schrie laut: „Ich will nicht mehr!“

Sophia hörte eine zarte Stimme: „Warum willst du nicht mehr?“

„Wer sagt das?“

„Na wer? Guck einfach nach unten.“

Sophia entdeckte einen kleinen Roboter. „Was macht denn ein Roboter im Wald?“

„Also wirklich! Ich bin eine Fee.“

„Oh ... ich liebe Feen.“

„Du brauchst jetzt keine Herzchenaugen zu machen, denn ich könnte auch böse sein.“

„Es gibt nur gute Feen.“

„Nein, es gibt böse und nette. Ich muss dir doch nicht die Regeln erklären.“

„Nein. Ich glaube, ich kenne den Unterschied.“
„Okay. Ich erfülle dir einen Wunsch und das ganze Bla-bla.“
„Ich wünsche ... ich wünsche mir eine Freundin, mit der ich spielen kann.“
„Da hätte ich eine Freundin für dich!“
„Wen?“
„Na, mich! Ich suche schon so lang eine Freundin.“
Und so lebten sie froh zusammen als FREUNDINNEN.

Lena, 9



Der Drachenkönig

Es war einmal ein König. Sein Volk wurde von Drachen bedroht. Eines Tages gebar die Frau des Königs ein Kind. Es lernte schnell. Der König lehrte seinem Kind das Kämpfen.

Als der kleine König sechzehn wurde, ging er in die Welt hinaus. Er wollte nicht mehr kämpfen. Als der König starb, kehrte er zurück und wurde selbst König. Er beendete den Krieg zwischen Mensch und Drache. Der neue König wollte die Drachen zu seinen Haustieren machen. Den Drachen gefiel der Plan des Königs nicht und sie flogen in ihre Höhle zurück. Als der König wütend zur Klippe schritt, sah er unten in der Schlucht einen kleinen Babydrachen. Er wurde von einem Berglöwen bedroht. Todesmutig stürzte sich der König auf den Berglöwen. Nachdem der Berglöwe geflüchtet war, schnappte sich der König das Drachenbaby und kletterte mit ihm die Felswand hinauf. Langsam zog der König das Drachenbaby hinter sich her durch den Wald. Ein Eichhörnchen zeigte ihnen den Weg zur Höhle der Drachen.



Als die Mutter des Drachenbabys ihr Kind bemerkte, rannte sie überglücklich auf ihr Baby zu. Dankbar blickte sie den König an. Er lächelte zurück. Ab diesem Moment folgten die Drachen dem König auf Schritt und Tritt. Sie ernannten ihn sogar zu ihrem König. Und so flog der Drachenkönig auf seinen neuen Freunden in Richtung Sonnenuntergang.

Ella, 9

Der Drache und der Pilz

Es war einmal ein Drache. Er hieß Leo. Eines Tages lief er in den Wald. Dort sah er einen kleinen Pilz. Leo berührte ihn vorsichtig mit der Krallen. Dann hatte er auf einmal total Hunger auf Pilze. Also nahm er den Pilz mit. Er lief zu sich nach Hause und kochte den Pilz. Als er den Pilz wenig später gefressen hatte, tat ihm der Bauch schrecklich weh und er musste sich übergeben. Das ging drei Tage so weiter. Da sagte der Drache zu sich:

„So kann das nicht weitergehen. Ich brauche Hilfe.“

Er ging in den Zauberwald und fragte alle Wesen, die er traf: Feen, Zauberer, Wasserdrachen, Eulen und Feuerwölfe. Doch keiner konnte ihm helfen. Dann ging er zum alten Zwerg. Der Zwerg hieß Leonardo und er sagte: „Geh zu der Elfe Venezia, die kann dir weiterhelfen.“

Leo folgte diesem Rat. Als er an der Elfenhöhle war, sah er Venezia schon von weitem. Als sie erfuhr, dass es dem Drachen nicht gut ging, flüsterte sie recht leise: „Bleib hier und leg dich ins Bett. Ich hole Kräuter und dann pflege ich dich gesund.“ Als die Elfe herausgefunden hatte, wieso es dem Drachen so schlecht ging, sagte sie:



„Das war der Pilz. Das ist ein giftiger Pilz gewesen.“

Der Drache war einen Tag danach wieder gesund und er lebte von diesem Tag an glücklich und zufrieden bis an sein Lebensende.

Sophie, 9

Mein neuer Freund

Mama: „Wir müssen in den Wald ziehen, Hanna.“

„Ja, warum?“

„Weil wir ein größeres Haus brauchen!“

„Okay.“

Im Auto:

„Mama, wann sind wir da?“

„Acht Minuten noch.“

„Ja, Mama.“

Acht Minuten später:

„Wir sind da. Toll!“

Im Haus:

„Ich gehe raus!“

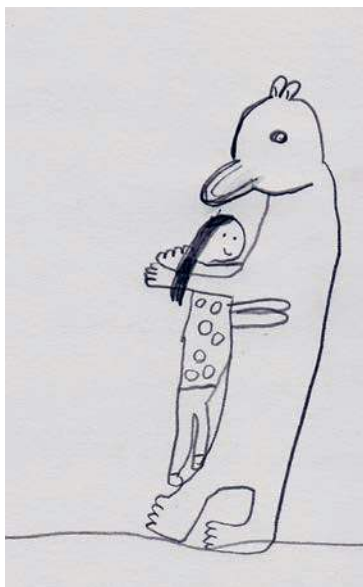
„Okay.“

Draußen:

Hä, was ist das für ein Geräusch? Eigentlich wollte Hanna auf ihrem Handy spielen. Da ist eine Brücke, da geht sie rauf. Die Brücke endet nicht mehr, so lang ist sie. Da steht ein Bär vor ihr. Sie macht ein Foto und sie sagt: „Sei ganz ruhig.“

Und der Bär umarmt sie und sagt: „Endlich jemand, der meine Sprache spricht, meine Freundin.“

Linda, 9



Der kleine Pegasus war allein im Wald

Im Wald war ein kleiner Pegasus namens Emma, er hatte keine Freunde. Der kleine Pegasus sagte: „Aber ich habe doch irgendwo einen Pegasus gesehen und ich werde hoffentlich einen anderen Pegasus finden!“

Aber Emma fand keinen Pegasus, sondern einen Menschen. Emma rief: „Wie heißt du?“

Der Mensch rief: „Ich heiße Ella. Kannst du mir helfen, mich hochzuholen?“ Ella dachte, dass sie auf dem Pegasus reiten kann und fragte: „Darf ich auf dir reiten?“

Emma sagte: „Natürlich hole ich dich hoch. Steig doch schon auf!“

Ella schreit: „Winnetou, mein kleiner Pegasus, ich habe einen anderen Pegasus getroffen, er heißt Emma!“



Emma ist auf der Stelle glücklich und galoppiert sofort los. Winnetou galoppiert hinterher. Emma, Winnetou und Ella werden Freunde.

Jette, 9

Die Geschichte der heilenden Suppe

Vor vielen Jahren lebte ein armer Junge im Alter von ungefähr neun Jahren zusammen mit seiner Mutter und seiner fünfjährigen Schwester. Sein Vater war vor zwei Jahren an einer schlimmen Krankheit gestorben. Seitdem hatte die Familie nicht genug Geld, um sich gut zu ernähren, und lebte in Armut in ihrer kleinen Hütte am Rande des tiefen, dunklen Waldes.

Kurze Zeit später wurde seine kleine Schwester sehr krank und er und seine Mutter fürchteten, dass auch sie bald zu Tode kommen würde. Doch wie der Zufall es so wollte, vergingen zwei Jahre, ohne dass das Mädchen starb, und der nun Elfjährige musste jetzt noch mehr im Haushalt helfen. Dann wurde er eines Tages in den Wald geschickt, um für seine Schwester Kräuter für eine heilende Suppe zu sammeln. Es war schon spät am Abend und der elfjährige Junge machte sich auf den Weg in den Wald.

So im Dunklen und bei den vielen Tieren, die nun Geräusche von sich gaben, wirkte der Wald schon ein bisschen gruselig. Doch der Junge ging mutig weiter. Schließlich kam er auf eine Lichtung. Im hellen Mondschein sah er deutlich die Kräuter, die auf der Wiese wuchsen. So ging er auf die Wiese zu und pflückte ein paar Blätter. Doch plötzlich hörte er eine Stimme rufen: „Berühre ja nicht meine schönen Kräuter!“

Blitzartig fuhr der Junge herum und sah eine kleine Gestalt. Sie trug einen schwarzen Zylinder, hatte ein kleines, rundes Gesicht mit einer spitzen Nase, einem schmalen Mund und langen spitzen Ohren. Obenrum trug die Gestalt einen grünen Pullover und darüber eine rote Weste. Er stand barfuß vor dem Jungen und hatte in der rechten Hand eine lange Pfeife.

„Wer sind sie?“, fragte der Junge beeindruckt.

„Ich? Ich bin Boldo der Zwerg und ich mag es ganz und gar nicht, wenn jemand mir meine schönen Kräuter zerrupft.“



„Aber du brauchst die Kräuter doch gar nicht. Und meine kleine Schwester stirbt. Sie hat hohes Fieber.“

Boldo sagte: „Bei Fieber helfen andere Kräuter besser. Komm mit.“

Boldo führte den Jungen zu einer Wiese.

„Pflück nur die Blüten und wirf sie in die Suppe,“ sagte er. Der Junge brachte die Blüten nach Hause und gab sie seiner Schwester. Nach einer Woche war die Schwester gesund.

Oskar, 9

Waldgedichte

Wir ziehen als Naturforschergruppen durch den ans Schulgelände angrenzenden, kleinen Wald. Jeder soll eine Sache entdecken und zu deren Beschreibung möglichst viele Wörter notieren. Aus diesem Wort-Speicher schöpfen wir, wenn wir Beobachtetes in Gedichte (Elfchen und Zevenaar) fassen.

Vogel

Im
Wald sehe
ich voller Glück
einen bunten, frechen, kleinen
Vogel

Oskar, 9



Im Wald bei der großen Eiche

Im Wald bei der großen Eiche

befühle ich eine kleine Eichel.

Wie fühlt sich die Eichel an?

Glatt und an manchen Stellen hubbelig.

Im Wald bei der großen Eiche

befühle ich eine kleine Eichel

Hanne, 9



Waldgelb

Ein
gelbes Blatt,
ein gelbes Kastanienblatt,
eine Butterblume, die Sonne
gelb

Linda, 9

Im Wald, wo Laub liegt

Im Wald, wo Laub liegt
sehe ich einen Wurm.
Wird der Wurm morgen noch da sein?
Der Wurm ist klein und schleimig
er glänzt förmlich.
Im Wald, wo Laub liegt
sehe ich einen Wurm

Leif, 9

Bei einem großen Erlenbaum

Bei einem großen Erlenbaum
schwebe ich in einen Traum.
Wie groß ist der Erlenbaum?

Der Erlenbaum hat viele Zapfen
sie sind rau und schuppig.
Bei einem großen Erlenbaum
schwebe ich in einen Traum

Svea, 9



Baum

Baum
braun, hautfarbig
tasten, anschauen, fühlen
rau, hubbelig, uneben, zerrillt
Holz

Sarah, 9



Auf einem Weg

Auf einem Weg
finde ich eine leere Walnussschale
werde ich die zweite Hälfte entdecken?
Sie ist halbrund und hellbraun
ich möchte die zweite Hälfte haben!
Auf einem Weg
finde ich eine leere Walnussschale

Emilia, 9

Bäume, Bäume, nichts als Bäume

Bei unserem Ausflug zum „Haus der Natur“ in Ahrensburg lernen wir verschiedene Baumarten und deren Besonderheiten kennen. Wir spielen die Fotosynthese nach und erfahren viel über Bäume als Lebensraum für Tiere. Diese Inspirationen fließen ein in unsere Baumgeschichten.

Das Mädchen und die Buche

Vor langer Zeit gab es ein Mädchen, es hieß Jana. Jana war acht Jahre alt und in der zweiten Klasse. Sie hatte gerade das Thema „Bäume“ im Sachunterricht.

Vorgestern hatte sie gelernt, wie man Bäume pflanzt. Da hatte sie Lust bekommen, einen Baum zu pflanzen. Wie das ging, wusste sie ja inzwischen. Jana dachte lange darüber nach, was für einen Baum sie nehmen sollte. Dann entschied sie sich für eine Buche. Sie wollte die Buche im Garten in einer kleinen Ecke aussäen. Ihre Eltern waren auch damit einverstanden. Als Jana die Buche ausgesät hatte, passierte drei Wochen überhaupt gar nichts. Bis plötzlich eine kleine Pflanze aus der Erde kam. Die Pflanze wuchs und wuchs. Die Buche war schon einen halben Meter groß und Jana war inzwischen in die vierte Klasse gekommen.

Gestern war sie zehn Jahre alt geworden und hatte ein Buch über die Buche bekommen. Ihre Tante hatte es ihr zum Geburtstag geschenkt. Jana hatte sofort angefangen, das Buch zu lesen, sie fand es sehr interessant. Es standen sehr wichtige Informationen drin, zum Beispiel, dass eine Buche eine sehr glatte Rinde hat, oder wie die Blätter aussehen. Die Buche wuchs immer weiter. Sie war jetzt schon einen Meter groß und wurde immer dicker. Als Jana vierzehn

Jahre alt war, war die Buche zwei Meter groß. Sie war sehr schön. Die Buche hatte grüne Blätter, einen glatten Stamm und ihre Äste waren sehr kräftig geworden. Außerdem spendete sie im Sommer immer Schatten. Als Jana schließlich achtzehn Jahre alt war, war die Buche drei Meter hoch.

Sarah, 9

Der Zauberer und das Mädchen

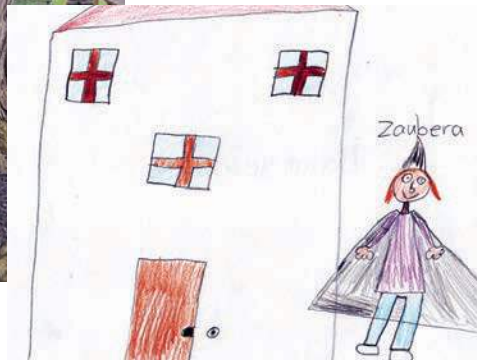
Er war ein Mädchen, sie hieß Mathilda. Mathilda hatte einen Lieblingsbaum und der hieß Kaukasische Flügelnuss. Sie wollte da übernachten, aber sie wusste nicht, wie. Sie durfte kein Zelt mitnehmen, aber sie wollte nicht unter freiem Himmel schlafen. Deshalb musste sie was anderes machen. Sie hatte nur Kissen, Kuscheltier, Essen, Schlafsack und eine Taschenlampe dabei. Sie ging los und als sie an der Kaukasischen Flügelnuss ankam, war es dort irgendwie anders.

Da war ein Haus, das vorher noch nicht da war. Erst dachte Mathilde, sie wäre lange Zeit nicht hier gewesen. Aber sie war erst gestern hier und da war das Haus noch nicht da. Sie ging in das Haus, um zu sehen, ob es Feenmagie war. Aber das war es nicht. Sie hat im Haus ihren Lieblingsbaum gefunden, und zwar die Kaukasische Flügelnuss. Sie hat sich sehr über den geärgert, der das gemacht hat. Mathilda guckte sich um und auf einmal kam ein Zauberer.

„Na, kleines Mädchen, hast du dich erschreckt?“

„Ja“, stotterte Mathilda.

Mathilda wusste, wie man einen Zauberer verschwinden ließ. Mathilda erzählte, wie doof das ist, wenn man einen Baum im Haus stehen hat. Das hat den Zauberer so sauer gemacht, dass er ver-



schwand. Der Baum war jetzt wieder draußen, aber das Haus war immer noch da. Mathilda hat das Haus „Haus der Natur“ genannt.

Svea, 9

Der hohle Baum

Es war einmal ein Zwerg namens Bilbo. Er wohnte in einem hohlen Baum. Bilbo hatte auch eine Goldmine, eine Wohnhöhle und einen Tunnel unter dem Baum. Der Baum war eine Weide. Plötzlich sah der Zwerg einen riesigen Waldbrand. Gott sei Dank war sein Baum

auf einer Insel. Der Rauch kam trotzdem auf die Insel. Bilbo rannte in seine Höhle. Er holte Wasser und schüttete es über seinen Baum. Dann ging er in den Tunnel und wartete, bis das Feuer aus war. Bilbo hatte Zaubernüsse, Zauberkastanien, Zaubertannenzapfen und Zaubereicheln. Die warf er in die Unmengen von Asche. In kurzer Zeit wuchs ein Wald. Jetzt war alles wieder gut.

Florian, 9



Die verzauberte Flügelnuss

Es war einmal eine Flügelnuss, die verzaubert war. Sie stand auf einer Lichtung im Zauberwald. In ihr wohnte ein Zauberer, der hieß Merlin.

Eines Tages ging ein Holzfäller durch den Wald und entdeckte die Flügelnuss. Er wollte sie fällen. Er holte mit der Axt aus und wollte zuhauen, als der Baum sprach: „Tu es nicht!“

Der Holzfäller erschrak und rannte weg. Vor Schreck ließ er die Axt fallen. Merlin trat heraus und nahm die Axt. Er brachte die Axt in den Baum und warf sie in den Zauberkessel. Sofort verbrannte die Axt. Dann sagte Merlin einen Zauberspruch: „Spinnendreck und Fliegenbein, Flügelnuss soll vergessen sein.“

Dann puffte es einmal und alle Holzfäller hatten die Flügelnuss vergessen. Niemand würde jemals wieder die Flügelnuss fällen wollen.

Mika, 9

Die Zauberbaumke

In einem tiefen Wald, da steht ein Baum. Aber es ist nicht irgendein Baum, es ist ein Zauberbaum. Die Bewohner des Waldes sind Feen, aber sie haben keine Kräfte wie in irgendeinem Märchen, sondern sie holen ihre Kräfte aus Bäumen. Meistens sind es Eichen, Kiefern oder Ahornbäume. Aber hier ist es eine Birke auf einer Lichtung.

Es gibt auch einen Ahorn auf der Lichtung, aber der ist nicht magisch. Alles läuft glatt, wären da nicht diese Jäger. Sie wollen unbedingt die Magie des Baums.

„Hack ... hack ... hack!“ Die beiden Jäger wollen den Ahorn fällen. Sie arbeiten den ganzen Tag. Erst, als der Baum umfällt, merken die beiden, dass der Ahorn nicht magisch ist. Sie gehen nach Hause.

Am nächsten Tag um fünf Uhr versammeln sich die Feen um den Ahorn und beschließen, von nun an vorsichtiger zu sein und die Zauberbirke, die Baumke, wie sie sie nennen, zu schützen. So gegen Mittag kommen die Jäger wieder. Sie beobachten eine unvorsichtige Fee, die zu einem Baum sagt: „Liebe Baumke, ich möchte etwas Kraft von dir.“

Als sie gegangen ist, schleichen die Jäger zur Baumke. Der größere und schlauere der beiden sagt: „Lieber Baum, verleihe mir Stärke.“

Er kriegt zwar Stärke, aber immer, wenn man Baum oder Birke sagt, wachsen der Baumke vier neue Äste. Das bemerken die beiden aber nicht. Der kleinere und dünnere Jäger sagt: „Lass uns den Baum jetzt fällen.“

Der größere sagt bestimmter: „Das machen wir morgen.“

Am Abend sahen die Feen aber die vier neuen Äste und sie machten eine Falle. Sie spannten ein Netz über den Baum. Am nächsten Tag fingen die Jäger schon sehr früh an, den Baum zu fällen.

„Hack ... hack ... hack!“ Haplums, sie sind gefangen.

Die Jäger werden vor Gericht gestellt, der Richter schmunzelt: „Ich weiß schon eine gute Strafe für euch.“

Jetzt sind wieder alle glücklich, und die Jäger findet man nicht mehr beim Bäume fällen, nein, nein. Die findet man nur noch im Schweinestall.

Cara, 9

Weide, der Tierbaum

Es beginnt im Jahr 2000. Ein Baum fängt an zu wachsen. Aber wird er auch magisch? Ich finde in dem Baum ein Fledermausloch. Und ich finde darin eine verletzte Fledermaus und ich will ihr helfen. In der Nacht kann ich nicht schlafen. Am nächsten Tag renne ich zu meiner Fledermaus Maja. Und ich sehe, dass das Bein geheilt ist. Und von dem Tag an weiß ich, dass die Weide magisch ist.

Mariella, 9



Eiche, mein Zuhause

Es war einmal vor langer Zeit eine Eiche. Die Eiche stand auf einer einsamen Lichtung im Wald. In der Eiche lebten zwei dicke Freunde, nämlich das Eichhörnchen Lea und der Baummarder Carl. Lea hatte einen kleinen Kobel zwischen den zwei obersten Ästen und Carl wohnte in einer Höhle bei den Wurzeln.

Eines Tages spielten sie fröhlich zwischen den Ästen, als sie ganz plötzlich ein komisches Geräusch hörten. Es hörte sich an wie ein Hämmern. Lea und Carl kletterten zu der Stelle, von der das Hämmern kam. Als sie an der Stelle ankamen, sahen sie ein ziemlich



komisches Tier. Es hatte rot-braun-weißes und schwarzes Gefieder und einen ziemlich langen Schnabel, mit dem es in die Eiche hämmerte.

„Hey, was machst du da und wer bist du?“, fragte Lea.

„Ich bin Benni, der Buntspecht und ich hole mir leckere Insekten aus dem Baum und damit schütze ich ihn auch.“

„Oh“, staunten Carl und Lea.

Wenig später lernten sie auch noch den Mäusebussard Mark, das Wildschwein Wilma und die Maus Minna kennen. Alle befreundeten sich.

Eine Woche verging, dann kam plötzlich eine Katastrophe. Es gab einen Waldbrand. Alle Tiere schöpften Wasser aus dem See und löschten den Brand. Und so lebten sie glücklich und zufrieden bis an ihr Lebensende.

Sophie, 9

Ich bin die Buche



Hallo, ich bin eine Buche. Naja, eine Mini-Buche und ich heiße Buchi. Ich will so aussehen: große, grüne Blätter, dicker Stamm – natürlich ein glatter Stamm. Jetzt aber bin ich mini, habe einen hauchdünnen Stamm und kleine Blätterchen. Ich möchte wachsen! Übrigens wachse ich in einem Garten neben meiner Mutter. Meine Mutter ist so, wie ich es werden möchte.

Jeden Tag gießt mich Lotti Schuhmacher. Ich werde jeden Tag ein bisschen größer. Doch dann hörte ich die Familie Schuhmacher sagen, dass sie bald ausziehen würden. Lotti fing an zu weinen. Ihre Mutter tröstete sie und sagte, dass sie einen großen Transporter organisiert hat und die Bäume darin gefahren werden. Sofort hörte Lotti auf zu weinen.

Einen Tag später werde ich ausgepflanzt und in einen Laster geladen. Nach ungefähr zweieinhalb Stunden kommen wir an. Ich und meine Mutter werden ausgeladen.

„Wow, ist das toll hier!“, staunt Lottis nerviger Bruder Max. Lotti pflanzt mich sofort ein. Ich werde immer größer und größer. So lebe ich noch weiterhin!

Emilia, 9



Im Wald, da sind die Räuber ...

Das ist eine allgemein bekannte Tatsache. Wir präsentieren Bilder aus dem Anfang von Tomi Ungerers Geschichte von den drei Räubern auf dem Kamishibai und stellen es frei, die Geschichte zu Ende zu erzählen oder eine ganz neue, eigene Räubergeschichte zu erfinden.

Die Räuber von Ahrensburg

Es waren einmal fünf wilde Räuber. Zu der Zeit gab es in Ahrensburg einen tiefen, dunklen Wald. In diesem Wald lebten die Räuber. Der erste hieß Gastel, der zweite hieß Robgo, der dritte hieß Rab, der vierte hieß Kratzel und den Fünften nannten sie einfach nur Krücke, weil er ein Holzbein hatte und hinkte.

Von den Räubern hatte jeder seine Aufgabe, wenn sie sich nachts auf die Lauer legten: Gastel baute zusammen mit Robgo die Fallen für die reisenden Kutschen, die dann in die Gruben fielen. Dann kam Rab mit Peitsche und Stock und band die Pferde los und führte sie zu ihrer Höhle. Da hatten sie schon einmal den ersten Teil der Beute! Nun kamen Kratzel und Krücke ins Spiel, Krücke bedrohte die Reisenden mit der Donnerbüchse, währenddessen raubte Kratzel die Kutsche aus. Nach einem gelungenen Raubzug entdeckten sie in ihrer Höhle ein kleines, armes Mädchen, das sich gerade an einer Truhe voll Gold zu schaffen gemacht hatte.

„Halt!“, schrie Krücke und hob seine Donnerbüchse.

Doch Rab sagte: „Krücke, nimm die Knarre runter! Lass das Kind doch erst mal sprechen!“

Das Mädchen stotterte: „Meine Familie ist arm und ich dachte mir, ich könnte ...!“

„Tja, schlecht gedacht. Uns bestiehlt man nicht!“, mischte sich Gastel ein.

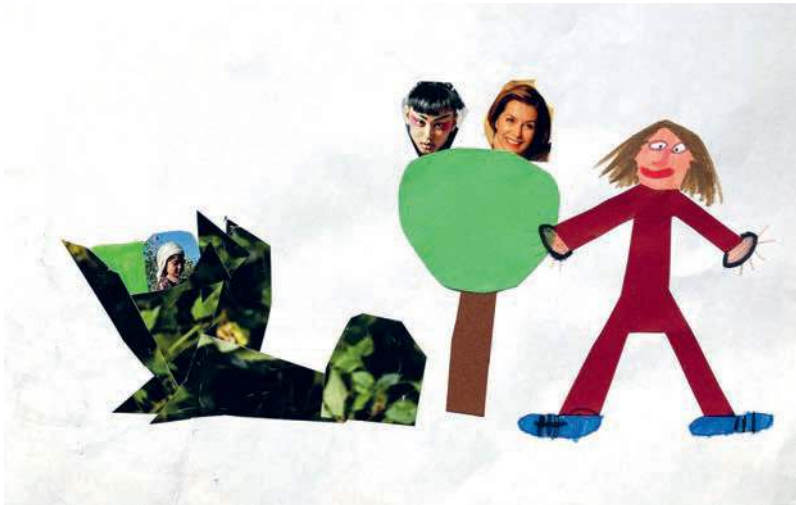
Sie sperren das Mädchen kurzerhand in eine kleine Zelle in der Höhle. So vergangen viele Tage. Eines Tages mussten die Räuber ganz schnell los, weil Robgo eine goldene Kutsche gesichtet hat. Jetzt war das Mädchen alleine und griff nach einem Stock, mit dem versuchte sie den Schlüssel zu kriegen, der an einem Nagel hing. Nach vielen Versuchen erwischte sie ihn endlich und schloss von innen auf. Schnell ging sie aus der Höhle raus und versteckte sich. Zuvor hatte sie sich noch eine Pistole genommen.

Kurze Zeit später kamen die Räuber zurück und wunderten sich, dass das Mädchen nicht mehr da war. Sie fingen an zu suchen. Jetzt ging das Mädchen zum Waldweg und legte sich auf die Lauer. Schon bald kam eine Kutsche und mithilfe der Pistole raubte sie die Kutsche aus. Als sie mit der Beute zurück zur Höhle kam, konnten die Räuber nur staunen. Sie meinten: „So jemanden könnten wir gut gebrauchen!“

Sie nahmen das Mädchen bei sich auf und von nun an raubten sie zusammen. Das Mädchen half mit dem geraubten Geld ihren Eltern – und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

Oskar, 9

Nylas Traum



Lia und Nyla waren Zwillinge, beide waren 9 Jahre alt. Sie waren aber trotzdem total verschieden. Lia wollte Astronautin werden, Nyla Räuberin. Nyla klaubte ständig Lias Sachen. Lia war der Meinung, dass Nyla sie zurückgeben sollte. Nyla wollte nicht. So ging es Jahre lang.

Als beide erwachsen waren, ging Nyla in den Wald und tat so, als wäre sie ein Waisenkind. So wurde sie von Räubern aufgenommen und konnte eine Ausbildung zur Räuberin machen. Dann hat sie ganz alleine viele Menschen im Wald überfallen. Aber vielen Menschen hat sie auch geholfen – das waren arme Menschen. Sie hat ihnen ein Zuhause gemacht und sie hat ihnen Geld gegeben. Lia hatte Nyla, als sie Kinder waren, einmal Sprengstoff geschenkt. Da probierte Nyla einmal alles aus und sie ging dabei in die Luft. Lia kam zum Glück in den Wald und entdeckte ihre Schwester auf einem Baum. Sie half ihr runter.

Lia sagte: „Ich bleib jetzt bei dir, falls noch mal was passiert.“
Und falls die beiden nicht von einem Baum getötet wurden, leben sie noch heute.

Hanne, 9



Die zwei Banditen

Früher, im Wilden Westen, gab es zwei Banditen: Jack und Lucky. Sie raubten gerade eine Bank aus.

„Komm Lucky“, sagte Jack.

„Aber Jack, hier ist noch Chemie!“

„Lucky!“, rief Jack lauter.

„Na gut!“, rief Lucky und rannte mit Jack mit.

Als sie im Hauptquartier waren, knackten sie den Tresor und darin waren Juwelen und Geld. Auf einmal hörten sie Hufe.

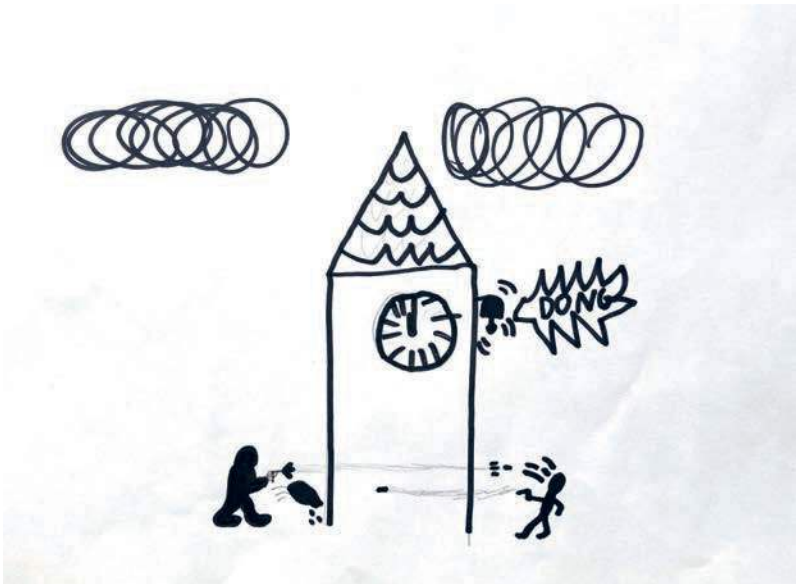
Lucky rief: „Jack, ich höre Hufe!“

Jack sagte: „Das sind feindliche Räuber!“

Jack und Lucky rannten raus.

„Hallo, Jack und Lucky!“

„Was wollt ihr, oder besser gesagt, was will Barabas?“, rief Jack.



Barabas rief: „Nur ein Duell! Bis auf den Tod. Wenn du gewinnst, kriegst du meine Schätze. Aber wenn ich gewinne, kriege ich dein Gold. Um 11:59 Uhr treffen wir uns an der Kirche!“

Jack rief: „Okay!“

Also trafen sie sich um 11:59 Uhr. Jack und Barabas wussten, was sie vorhaben. Als es 12:00 Uhr war, schossen sie. Zum Glück war Jack schneller als Barabas und Barabas fiel tot um.

„Hurra“, rief Lucky. Jack hatte gewonnen.

Leif, 9

Nala, die freche Räubertochter

Nala lebte in einer kleinen Hütte am Waldesrand. Sie war ein Waisenkind. Am nächsten Tag sollte sie zu ihrer Tante. Nala wollte aber



nicht zu ihrer Tante, denn sie hatte Nala schon mal viermal am Tag Zähne putzen lassen und sie durfte nie Süßes naschen.

Am nächsten Tag stieg Nala widerwillig in die Kutsche. Die Kutsche brettete einen Feldweg nah am Wald entlang. Da stockte die Kutsche. Nala stieg aus der Kutsche. Vor ihr stand ein großer Räuber mit einem langen, schwarzen Bart: „B-b-b... bist du Nala?“, fragte der Räuber.

„Ja“, sagte Nala. „Papa?“

Nala verstand die Welt nicht mehr.

„Wieso warst du in dieser Kutsche?“, fragte Nalas Vater verdutzt.

„Ich sollte zu Tante Emmy fahren“, sagte Nala. „Und wie bist du Räuber geworden?“, fragte Nala.



„Ich habe mein Geld verloren und habe mich im Wald verlaufen“, antwortete er.

„Hast du denn auch eine Höhle?“, fragte Nala.

„Natürlich. Willst du bei mir wohnen?“, fragte der Vater.

„Ja!“, sagte Nala.

„Na dann, los, du freche, kleine Räubertochter“, sagte Nalas Vater und schmunzelte.

Ella, 9

Plötzlich Räuberin

Es waren einmal zwei Räuber. Sie waren Zwillinge und hießen Stinker und Winker.

Als sie mal eine Kutsche ausrauben wollten, saß da drin nur eine Person. Es war ein Mädchen, sie hieß Marlene. Marlene war ein Waisenkind und musste zu ihrer doofen Tante. Die Räuber nahmen sie mit. Zuerst wollten sie Marlene als Erpresser benutzen. Doch als Marlene einmal weg war und Gold mit zur Räuberhöhle im Wald gebracht hatte, nahmen die Räuber sie auf und bildeten sie aus.

Als Marlene eine Profi-Räuberin war, nahmen sie Marlene mit zu den Ausflügen. Einmal musste Marlene die böse Königin ausrauben. Zufällig war die Königin ihre Tante. Als Marlene die Königin sah, wurde ihr klar, dass die Königin ihre Tante war. Marlene raubte sie nicht gerne aus, aber sie tat es. Die Tante hatte einen Sohn, er war so alt wie Marlene, 22, und hieß Simon. Als sich einmal Simon in den Wald schlich, traf er Marlene und die beiden verliebten sich ineinander. Bald starb die Tante und der Sohn wurde König und heiratete Marlene, die die Räuber reich gemacht hatte. Marlene kam

mit Simon auf das Schloss. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

Lena, 9



Räuberin Mariena und das Pferd



In der Zeit, wo Räuber noch im Wald lebten, lebte ein Räuberhauptmann mit seiner Tochter namens Räuberin Mariena. Mariena mochte die Räuberei überhaupt nicht. Deshalb lief sie jeden Tag durch den Wald und baute Hütten aus Stöcken.

Eines Tages sah sie ein Pferd, das sich den Huf in den Felsen eingeklemmt hatte. Mariena lief sofort hin und befreite das Pferd. Das Mädchen entdeckte, dass sich das Pferd verletzt hatte und sammelte Kräuter. Dann legte sie die Kräuter auf die Wunde. Langsam hörte die Wunde auf zu bluten. Mariena ging nach Hause und erzählte alles ihrem Vater.

Am nächsten Tag ging Mariena zu ihrem Lieblingsbaum. Plötzlich packte sie jemand an der Schulter. Da kam das Pferd angaloppiert und trat den Mann zur Seite. Und Mariena sprang auf seinen

Rücken und galoppierte los. Das Pferd brachte sie zurück nach Hause. Mariena lobte es.

Am nächsten Morgen hörte Mariena ein Wiehern. Sie rannte nach draußen. Das Mädchen sah das Pferd. Vor Lust sprang Mariena auf den Rücken des Pferdes und das Pferd galoppierte los. Wenn sie nicht gestorben sind, reiten sie noch heute durch den Wald.

Emilia und Jette, 9

Der schreckliche Räuber Zottelbart

Es war einmal ein Räuber. Er hieß Räuber Zottelbart. Er wohnte in einer kleinen versteckten Höhle im Wurzelwald. Er hatte eine Technik, wie er Kutschen überfiel. Erst versteckte er sich hinter einem Busch. Dann fällte er einen Baum, so konnten die Kutschen nicht weiter. Danach schlich er sich von hinten an. Dann erschreckte er die Leute, die in der Kutsche saßen. Das hatte zur Folge, dass die Leuten wegrannten. So konnte Räuber Zottelbart die Kutsche in Ruhe ausrauben.

Eines Tages sah er mal wieder eine Kutsche. In der Kutsche saß eine Frau, in die er sich sofort verliebt hatte. Er fragte sie, ob sie ihn heiraten wollte. Das taten sie dann auch. Sie bekamen drei Kinder. Es waren alles Mädchen.

Als die älteste Schwester erwachsen war, sagte sie zu ihrem Vater: „Du bist ein oller Räuber und ein Mörder noch dazu!“

Daraufhin sagte der Vater: „Ich bin kein Mörder. Wenn ich dir nicht gefalle, dann geh doch.“

Daraufhin sagte die Tochter: „Das werde ich auch tun.“

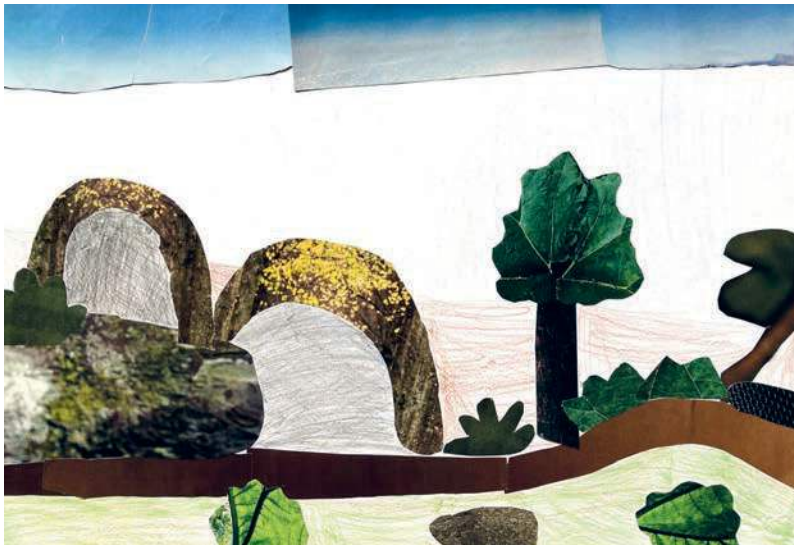
Da sagte die zweitälteste Tochter: „Ich möchte Räuberhäuptlingsfrau werden, und zwar sofort!“

Einige Tage danach sagte die jüngste Tochter: „Ich möchte die gefährlichste Räuberin des Landes werden.“

Als Räuber Zottelbart 69 Jahre alt war, wurde er schwer krank. Die große Schwester war längst abgehauen und hatte gar nichts davon mitbekommen, dass ihr Vater krank war. Die jüngste Schwester kümmerte sich vergeblich um ihren Vater. Die zweitgrößte Schwester sagte die ganze Zeit: „Lass ihn sterben.“ Das passierte dann auch.

Eines Tages kam die große Schwester zurück, um sich zu entschuldigen. Als sie dann merkte, dass ihr Vater gestorben war, war sie sehr traurig. Die zweitgrößte Schwester jubilierte: „Juhu! Jetzt bin ich Räuberhäuptlingsfrau!“

Die größte Schwester sagte: „Nein, das bin ich, weil ich die älteste von uns bin.“



Sie klopften und stritten sich noch lange. Nach einer Stunde Zeit sagte die kleinste Schwester: „Es soll keine von uns Räuberhäuptlingsfrau sein. Wir sollen lieb und friedlich miteinander umgehen.“

Das taten sie dann auch. Sie lebten noch lange von ihren Ersparnissen.

Sarah und Cara, 9

Waldameisencomic

Eine Waldameise beschäftigt sich nicht nur mit Futtersammeln und Eierlegen (falls sie die Königin ist). Es gibt noch viel mehr Spannendes in einem Ameisenleben. Wer das nicht glaubt, sollte diese Comics lesen.

Ameise Lulu

1. Lulu ist eine Jägerin und ist 6 Monate alt. Zwar sind alle Ameisen Kinder der Königin, aber Lulu wird als Prinzessin bezeichnet.
2. Aber Lulu will fliegen können. Alle, und mit alle meine ich alle Ameisen, lachen sie aus. Selbst die anderen Jägerinnen.
3. Lulu lässt sich aber von ihrer Idee nicht abbringen. Bei einem Raubzug hat sie gesehen, dass ein Kind einen kleinen Katapult hatte. Den versucht sie nachzubauen.
4. Und drei, zwei, eins, los! Lulu lässt das Seil los und ... plumps! Sie landet auf dem Boden. „Mist“, denkt Lulu. Sie hat vergessen, das Seil zu spannen.
5. Da hört sie jemanden sagen: „Wer möchte auf mir fliegen? Möchte niemand auf mir fliegen?“
„Doch, ich möchte auf dir fliegen“, ruft Lulu.
Das ist das Happy End. Nein, am Ende wird Lulu an Küken verfüttert.

Marie, 9

Eine Comicgeschichte mit Ameise Lulu von Marie



1 Lulu ist eine Jägerin und ist schonde alt.
zwar sind eigentlich alle Ameisen Kinder
der Königin, aber Lulu wird als
Prinzessin bezeichnet.



2 Aber Lulu will fliegen können,
wie und was alle meine ich alle
Ameisen lachen sie aus. Selbst
die anderen Jägerinnen.



3 Lulu lässt sich aber nicht
von ihrer Idee abbringen. Bei einem
Faulenzug hat sie gesehen, dass ein Kind
ein blaues Kasparl hat, den fersucht
sie es nach zu stellen.



4 Und, drei, zwei, eins, los! Lulu
lässt das Seil los und... plumm,
sie landet auf dem Boden. Mist, denkt
Lulu. Sie hat vergessen das Seil zu
spannen.



5 Da hört sie jemanden sagen:
"Wer möchte auf uns fliegen?" "mache
den jemand auf mir fliegen?" "noch nicht
möcht auf dir fliegen", ruft Lulu.

⇒ %

Ameise Jack alias Sam

1. Jack ist Verteidiger seines Ameisenbaus. Er nimmt seine Aufgabe sehr ernst, denn er muss immer wieder andere Ameisenstämme abwehren.
2. Eines Tage schließen sich alle anderen Ameisenstämme zusammen, um Jacks Ameisenstamm anzugreifen und die Königin zu entführen.
3. Lange wird Jacks Ameisenstamm belagert. Jacks schleust sich als Sam bei den gegnerischen Ameisen ein, um sie auszuspionieren.
4. Doch Jack wird enttarnt und ist nun in der Gewalt der gegnerischen Ameisen. Die Königin von Jacks Stamm muss sich opfern, damit Jack zurückkommt.
5. Am Ende wird Jack freigelassen, aber die gegnerischen Ameisen nehmen Jacks Bau ein.

Niklas, 9

Eine Comicgeschichte mit Ameise Jack von Niklas Wenzel



1 Jack ist Verantwortlicher seines Ameisenbaus.
Er nimmt seine Aufgabe sehr ernst, denn
er muss immer wieder andere Ameisenpläne
abbrechen.



2 eines Tages schlossen sich alle anderen
Ameisenstämme zusammen um Jacks
Ameisenstamm einzugreifen und die
Königin zu entführen.



3 Lange wird Jacks Ameisenstamm
belagert. Jack schneift sich als
Sam bei den gegnerischen Ameisen ein
um sie auszusperren.



4 Doch Jack wird entart und ist
nun in der Gewalt der gegnerischen
Ameisen. Die Königin von Jacks Stamm
muss sich opfern damit Jack zurück kommt.



5 Am Ende wird Jack freigelassen,
aber die gegnerischen Ameisen nehmen
Jacks Bau ein.

Limericks

sind kurze Nonsens-Gedichte mit einem bestimmten Reimschema. Unsere Limericks handeln von Waldtieren, die verrückte Dinge tun. Eigentlich hätte es nur eine Aufwärmübung werden sollen, aber nachdem alle das einfache Bauprinzip der Gedichte durchschaut hatten, gab es beim Dichten kein Halten mehr.

Pilz

Es war einmal ein Pilz,
der mochte gerne Filz,
er schlief immer nur darauf
und wachte nicht mehr auf.

Florian, 9



Dachs

Es war einmal im Wald ein Dachs,
der schickte gerne Post per Fax.
Jedoch war er ganz schön dick,
das machte ihn nicht gerade schick.
Dieser Dachs schickt Post immer noch per Fax.

Sophie, 9

Eule

Es war da mal im Wald 'ne Eule,
die begrüßte alle mit Geheule.
Sie wurde plötzlich heiser
und heulte nur noch leiser.
Seitdem hat die Eule ein leiseres Geheule.

Sarah, 9

Dachs

Es war einmal ein Dachs,
der wollte gerne Wachs.
Er ging in einen Kerzenladen
und wollte alle Kerzen haben.
Endlich hat der Dachs genug Wachs.

Mats, 9

Hase

Es war einmal ein Hase,
der hatte eine rote Nase.
Die wollte er nicht und
haute sich ins Gesicht.
Dann musste er ins Krankenhaus, der dumme Hase.

Mika, 9



Reh

Es war da mal im Wald ein Reh,
das suchte jeden Tag nach Klee,
und zwar richtig viel!
Das war sein Ziel.
Den fraß das kleine Reh.

Hannah, 9



Der Schatz im Wald

Wälder sind voll geheimer, verborgener Orte. Viele davon eignen sich als Schatzversteck. Es gibt Schätze in Höhlen, in versteckten Tempeln, in Astlöchern oder unter dem Wurzelgeflecht von Bäumen. Wer sie finden will, braucht eine gute Schatzkarte und etwas Mut.

Abenteuer Amerika

Es ist schon lange her, dass ich diese Schatzkarte im hohlen Baumstamm gefunden habe und dann nach Amerika aufgebrochen bin. Dort musste ich durch dunkle, neblige Mangrovenwälder waten. Im Rucksack hatte ich ein Seil, einen Kompass und eine Taschenlampe. Die Taschenlampe und den Kompass brauchte ich, um mich zu orientieren.

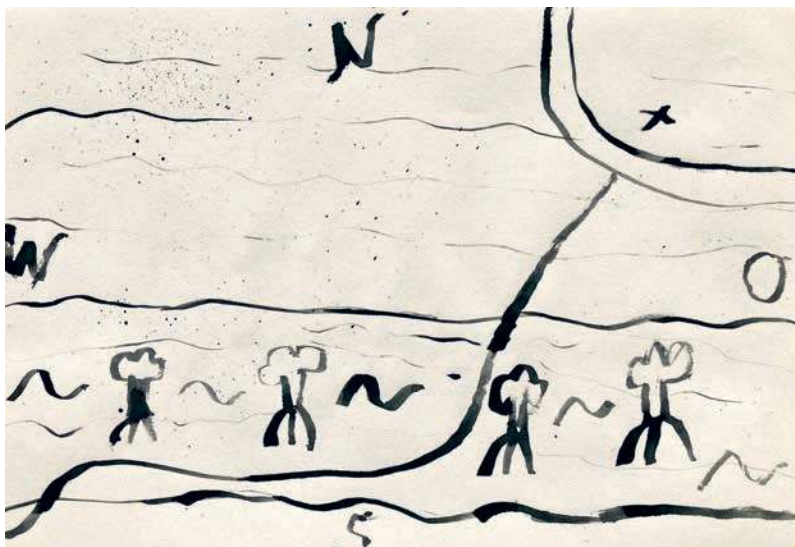
Plötzlich hörte ich hinter mir ein Blubbern und dann schoss hinter mir ein Alligator aus dem Wasser. Ich rannte um mein Leben. Da war plötzlich eine Liane, zu der ich hochsprang, doch es war ein Puma-Schwanz. Ich rannte zurück, doch da war wieder der Alligator. Er riss sein Maul auf und ich sah seine spitzen Zähne. Im letzten Moment war der Puma auf den Alligator gesprungen. Ich watete zum rettenden Ufer.

Bei der Aktion hatte ich leider die Orientierung verloren. Ich sah auf die Karte. Oh nein! Sie war nass geworden. Ich ging am Ufer entlang und ich sah die Klippe, die ich gesucht hatte. Ich warf mein Seil in die Klippe und ja, es hielt! Ich kletterte nach oben. Da war der Schatz. Oh nein – er hatte ein Zahlenschloss und da gibt es doch unendlich viele Kombinationen. Ich probierte und probierte. Endlich, die richtige Kombination! Ich öffnete die Truhe. Darin war ein Brief. In diesem stand: Du hast das Preisausschreiben gewonnen. Ein

Freiticket für alle Kinos, Freizeitparks und Schwimmbäder in deiner Nähe. Und damit war das Rätsel gelöst.

Ich flog nach Hause und löste mein Freiticket gefühlt hundertmal ein. Und jetzt laufe ich durch den Wald und freue mich, dass es hier keine Alligatoren und Pumas gibt. Übrigens heiße ich Anton.

Niklas, 9



Hunde sind die Retter

„Luena, willst du nicht auch herkommen?“, fragte Oma.

„Och nö, ich muss noch Rick und Meili füttern und außerdem muss ich noch mit ihnen Gassi gehen“, sagte ich.

„Perfekt, dann können wir gleich zum Krempelladen gehen. Ich muss noch was abholen“, antwortete Oma.

Daraufhin meinte ich: „Na gut!“

Also leinte ich Rick und Meili an und ging mit Oma los. Beim Krempelladen fragte Oma: „Willst du auch mit rein?“

„Okay, ich komm rein!“, war meine Antwort.

Also ging ich rein und fand zwischen all dem Krempel eine Schatzkarte. Sofort rief ich meine Freunde Liv und Juna an. Ich kaufte die Karte. Als ich wieder zu Hause war, packte ich Handy, Essen, Trinken, Walkie-Talkies, zwei Leinen, Taschenlampe und eine kleine Decke ein. Am Abend machte ich mich schnell bettfertig und stellte den Wecker.

Morgens stand ich um 05:30 Uhr auf. Schnell machte ich mich fertig und stand mit Rick und Meili vor der Tür. Liv und Juna warteten schon auf mich. Wir gingen, während die Sonne aufging, zum Wald. Wir gingen dreißig Minuten lang und fanden einen See. Meili wollte sofort was trinken und ich ließ sie auch. Wir entschieden uns, hier Pause zu machen. Juna meinte, sie wollte nur fünf Minuten. Nun gingen wir weiter. Plötzlich war eine Höhle vor uns aufgetaucht. Wir gingen hinein und fanden dort den Schatz. Juna legte die Karte zur Seite, weil sie ein bisschen mit anpacken sollte. Ein Windstoß kam durch die Höhle. Oh nein! Die Karte wehte weg. Liv fragte: „Wie kommen wir jetzt heim?“

„Mit den Huskies, sie nehmen einfach die Fährte auf“, antwortete ich.

Also folgten wir Rick und Meili. Plötzlich fing es zu regnen an und Rick und Meili konnten den Duft nicht mehr finden. Da entdeckte Juna den See und erinnerte sich, dass wir nach links mussten. Also gingen wir fünf Minuten durch den Regen, und der Regen wurde zu einem Gewitter. Rick und Meili fürchteten sich vor dem Donner und rannten weg. Gerade als die beiden außer Sichtweite waren, kamen Wildschweine aus dem Gebüsch und gingen auf uns los. Das Gewitter wurde leichter und Rick und Meili kamen wieder zurück. Sie ver-

jagten die Wildschweine. Liv entdeckte ein Haus. Wir rannten dort hinein und packten den Schatz aus. Es war ein Buch, als Lesezeichen war ein Schmetterlingsflügel darin. Ich durfte es behalten.

Marie, 9



Die aufregende Schatzsuche

Hallo, ich heiße Mila und bin neun Jahre alt. Mama und Papa sind in Thailand auf Urlaub. Deswegen muss ich bei Opa wohnen. Opa ist

immer so gemein und fies zu mir. Zum Glück durfte ich meine Katze Minki mitbringen.

Eines Tages bin ich im Wald spazieren gegangen. Ich wollte eine Pause auf einem Baum machen. Ich bin raufgeklettert. Damit ich nicht runterfiel, griff ich in eine Astkuhle. Doch was war das? „Da ist ja was drin!“, wunderte ich mich. „Boah, das ist ja eine Schatzkarte!“ rief ich. Ich lief zu Opa nach Hause.

„Hallo Opa!“, rief ich.

Opa grummelte: „Wo bleibst du denn?“

Ich antwortete nicht und lief weiter in mein Gästezimmer und schnappte mir meinen Rucksack. Ich packte drei Wasserflaschen, vier Müsliriegel, ein Brot, ein Seil, Tüten und ein Erste-Hilfe-Set ein. Opa guckte fern. Gut, dachte ich. Ich schlich mich ungesehen aus dem Haus in den Wald. Es war 13 Uhr. Die Sonne schien. Ich folgte der Karte bis zum See. Ich sagte zu mir selbst: „Mist, hätte ich doch nur einen Badeanzug eingepackt. Ah, da hinten ist ja ein Floß!“ Ich knotete das Seil zu einem Lasso und warf es zum Floß. Ich zog das Floß ans Ufer. „Ja!“ rief ich. Ich kletterte auf das Floß.

Ich segelte zu einer Insel. Plötzlich fing es zu regnen an. Der Sand weichte auf und ich sank ein. Zum Glück hatte ich immer noch das Seil. Das warf ich über einen Ast und zog mich daran hoch. Das war anstrengend. Ich trank Wasser und aß das Brot. Als es aufgehört hatte zu regnen, sprang ich vom Ast und segelte weiter zur anderen Seite des Sees. Als ich ankam, sah ich, dass es nur noch wenige Meter waren bis zum Schatz. Da trat ich in eine Felsspalte. „Au!!!“, schrie ich. Ich sah, dass mein Knöchel blutete. Ich holte das Erste-Hilfe-Set raus und klebte mir ein Pflaster auf die Wunde. Ich humpelte weiter und sah die Schatzkiste unter einer Baumwurzel. Ich klappte den Deckel auf. Darin waren Juwelen und Goldstücke. Ich füllte den Schatz in die Tüten und segelte zurück zum Wald. Dort rannte ich den Rest des Weges.

Zu Hause rief Opa: „Mila, es tut mir so leid, dass ich so blöd war. Es war doch nur, weil ich meine Eisdiele schließen musste.“

Ich sagte: „Kein Problem. Ich habe einen Schatz gefunden. Die Hälfte davon schenke ich dir. Du kannst eine neue Eisdiele aufmachen.“

Opa sagte: „Okay, aber vorher gehen wir ein Eis essen.“

Hannah, 9

Der Schatz in der Klippe

Es war ein friedlicher Sonntag, als Jones in seinem Haus rumstöberte. Er fand zwischen ein paar Aktenordnern eine Schatzkarte. Jones legte sie auf den Tisch. Sie war anscheinend schon sehr alt! Er rollte das hellbraune Pergament auf und schaute darauf. Dann rollte er es schnell wieder zusammen. Aufgeregt nahm er die Karte und rannte aus dem Haus. Jones stieg in den Jeep und startete den Motor. An dem Jeep waren befestigt: eine Seilwinde, ein Ersatzrad, eine Schaufel und zwei Benzinkanister. Jones raste, geführt von der Karte, in den Wald. Plötzlich stotterte der Motor! Im selben Moment kam er zum Stehen. Jones zog die Handbremse an, schnallte sich ab und nahm den Werkzeugkasten. Dann stieg er aus. Er bemerkte, dass das Benzin alle war. Nachdem er das Benzin aufgefüllt hatte, stieg er wieder ein. Er startete den Motor und raste weiter. Nach einer Zeit kam er an eine Klippe. Jones machte den Motor aus und schoss die Seilwinde in den Stein. Dann startete er den Motor. Jones fuhr vorsichtig die Klippe hoch. Auf einmal sah er den Schatz. Er nahm ihn und schaute in die Kiste. Sie war schön verziert. In der Kiste waren

Goldmünzen, sehr viele sogar! Dann fuhr er wieder nach Hause. Der jetzt reiche Jones lebte sein Leben glücklich zu Ende.

Florian, 9



Der verfluchte Schatz

Es war ein schöner Tag, doch Tom musste den Keller aufräumen. „Warum muss ich den Keller aufräumen?“, sagte Tom, „das ist so doof.“ Aber es half nichts. Beim Fegen entdeckte er einen lockeren Ziegelstein. Er nahm ihn raus und dahinter war ein Zettel. Und er glaubte es nicht, aber es war eine Schatzkarte! Man sah, dass die Karte den Nebelwald zeigte. Das war ein Wald hinter Toms Schule. Man sagte, es würde in dem Wald spuken. Tom sagte: „Ich nehme das Abenteuer auf mit einer Seilwinde.“

Am nächsten Tag ging er nach der Schule nicht nach Hause, sondern in den Nebelwald. Doch als er drin war, bekam er Angst. Aber er wollte diesen Schatz. Plötzlich sah er einen Tempel. Doch er konnte nicht zum Tempel kommen, weil davor eine Schlammgrube war. Er nahm die Seilwinde und rutschte rüber. Als er die Tür öffnete, sah er, dass nichts im Tempel war. Er ging rein, dann stürzte Tom durch den Boden und schrie. Er war in eine Grube gefallen. Vor ihm war ein Gang. Er ging den Gang entlang und da sah er eine Schatzkiste. „Wow“, sagte Tom. Er machte sie auf, doch plötzlich kam ein Totenkopf aus der Kiste. Der Kopf sagte: „Du hast das Böse frei gelassen.“ Dann erschien Rauch um Tom.

Als der Rauch wieder weg war, sah Tom, dass er auf einer Straße stand. Tom war in der Stadt, doch um ihn war alles zerstört. Er sah den Totenkopf und der Totenkopf sagte: „Ah! Da bist du ja! Bestimmt fragst du dich, warum ich dich hergeholt habe. Ich sage es dir, damit du siehst, wie ich deine Stadt zerstöre“, sagte der Totenkopf böse.

„Hilfe!“, schrie Tom und plötzlich hörte er noch eine Stimme. Die Stimme kam aus einem Trödeladen. Er rannte hinein. Innen drin waren viele Regale voll mit Sachen. Plötzlich kam ein älterer Mann zwischen den Regalen hervor. Es war der Mann, der ihm zugerufen hatte. Der Mann hieß Ole. Ole zeigte Tom ein Buch.

„Das ist das Buch, womit du den Totenkopf aufhalten kannst“, sagte Ole.

Im Buch stand: Um ihn zu besiegen, musst du ihm die Flucht verbieten. Frag ihn, warum er das Land zerstört, dann hast du ihn in deiner Hand. Man braucht den, der die Kiste geöffnet hat, sonst ist der Teufel in deinem Land.

Los geht's in den Kampf. Tom trat aus dem Trödeladen und bevor der Totenkopf etwas sagen konnte, wurde er von Toms Seilwinde gefesselt. Tom fragte ihn: „Warum willst du die Stadt zerstören?“

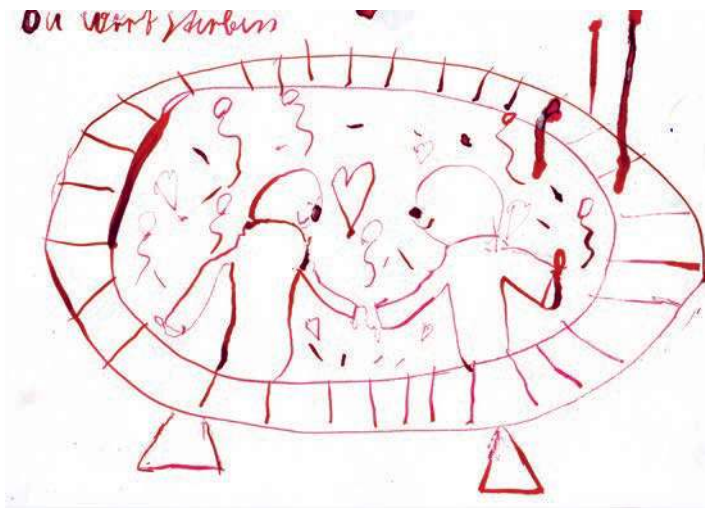
„Weil mich die Menschen in die Kiste eingesperrt haben, und ich wollte mich rächen. Ich habe nichts getan. Früher war ich nett“, sagte der Totenkopf.

Tom sagte: „Wir haben uns verändert.“

Der Totenkopf sagte: „Es tut mir leid.“

Seit dem Moment führt der Totenkopf ein schönes Leben mit Tom.

Mats, 9



Der Dschungelschatz

Es war einmal ein Junge, er hieß Jack. Er war sechsundzwanzig Jahre alt und er hat jahrelang nach einem !SCHATZ! geforscht – ohne

Erfolg. Als er friedlich in seinem Büro saß, klopfte es. Er machte die Tür auf. Ein Mann mit einer schwarzweißen Jacke.

„Hier, für Sie! Ein Brief!“

Jack nahm den Brief. Der Mann ging wieder. Jack machte den Brief auf, eine Schatzkarte fiel raus! Er nahm die Schatzkarte und rannte zu seinem BMW. Er guckte auf die Karte. „Nach Westen!“, rief er und fuhr los. Nach drei Stunden und vierundvierzig Minuten kam er an. Er stieg aus und schaute auf die Karte. „Ein Dschungel?“, sagte er. Er guckte sich um, und wirklich – ein Dschungel war vor seinen Füßen. Er klappte den Kofferraum auf und nahm eine Taschenlampe, Messer und Seil heraus. Er ging los. Überall waren Moor und umgekippte Baumstämme. Auf einmal sah er einen !TEMPEL! Er ging vorsichtig rein. Auf einmal schoss ein Pfeil los! Jack machte eine Vorwärtsrolle und wich aus. Er ging weiter, er sah schon die Schatzkiste. Auf einmal rollte ein großer Felsbrocken auf ihn zu. Er sah aber eine Fallklappe. Er machte die Fallklappe auf und sprang hinein. „Ein Tunnel!“, rief er. Er ging weiter, eine Leiter erschien vor ihm. Er kletterte hinauf. Vor ihm war der Schatz. Er schnappte ihn sich, rannte zu seinem BMW und fuhr los. Das war ein tolles Abenteuer!

Leif, 9

Das Ahrensburger Tunneltal

wurde während der Weichseleiszeit durch skandinavische Gletscher geformt und ist heute Moor- und Mischwald. Die Kinder sind beeindruckt von der schwimmenden Brücke, die uns bei unserem Ausflug durch die unheimliche Moorlandschaft führt, von den Erzählungen über Erlen als Unheilsbäume und von der märchenhaften Atmosphäre der Landschaft. Am folgenden Tag schreiben die Kinder anhand der entstandenen Fotos freie Texte.

Ahrensburger Bote

Montag: Kinder im Wald vermisst! Um zehn Uhr ist eine Gruppe von Kindern ins Tunneltal gegangen und ist nicht zurückgekommen. Großer Bericht auf Seite 2.

„Sachen gib’s!“, sagte Papa und sah mich dabei an. „Und es geht noch weiter.“

Ahrensburger Bote, Seite 2: Die Kinder hatten den Weg wohl nicht verlassen. Es hätte aber sein können, dass ein Kind ins Moor gefallen ist und die anderen ihm herausgeholfen haben. Und nun ein Interview mit den Eltern von Kind Theo:

„Ihr Kind ist verschwunden. Wie reagieren sie darauf?“

„Wie wir darauf reagieren? Die Kinder der anderen Eltern haben unseren Theo in Gefahr gebracht!“

„Okay, sie glauben also, dass die anderen Kinder Theo in Gefahr gebracht haben?“

„Das haben wir doch eben gesagt!“

„Das Interview ist beendet.“

Dienstag: Was gerade los ist in Ahrensburg: Kinder weiterhin vermisst! Ein Interview mit dem Papa von Jakob:

„Wenn sie gestern Zeitung gelesen haben, was halten sie von dem Interview?!“

„Nicht viel.“

„Was würden sie tun, um ihr Kind zurückzubekommen?!“

„Nichts.“

„Okay, das Interview ist beendet.“

Weiteres ist herausgefunden worden: Ein Kind ist vermutlich umgeknickt und humpelt, es handelt sich wohl um einen Jungen.

Mittwoch: Was gerade los ist in Ahrensburg: Ein Kind der Gruppe gefunden! Das Kind Julia wurde im Wald gefunden. Leider ist sie völlig verwirrt und nicht ansprechbar. Sie wird erstmal ins Krankenhaus kommen. Und nun ein Interview mit Julias Mutter:

„Ihr Kind ist wieder aufgetaucht. Was fühlen Sie?“

„Freude.“

„Das Interview ist beendet.“

Donnerstag: Alle Kinder wiedergefunden! Ein Glück für alle Eltern. Die drei restlichen Kinder wurden in einem selbstgebauten Tipi wiedergefunden. Alle haben seit zwei Tagen nichts mehr zu essen bekommen. Die Eltern der Kinder sind überglücklich, ihre Kinder wiederzuhaben. Übrigens: Es gibt einen Film und eine Serie über das Abenteuer. Hier die Links: www.film-wald.de, www.serie-wald.de.

Freitag: Was gerade los ist in Ahrensburg: Die Serie über das Waldabenteuer wurde bis jetzt 1.900.543 mal aufgerufen. Der Film wurde von insgesamt 1.054 Menschen geguckt.

Niklas, 9

Ahrensburger News – Bootsunfall

Am Samstag wurde der Bootsverleih geöffnet. Er liegt im Moorwald. Für eine Person kostet es drei Euro Bucherpreis, doch der Laden ist nur drei Minuten in Betrieb gewesen. Gleich das erste Boot versank im Moor. Der Besitzer wurde im Waldgefängnis zu drei Jahren Strafe verurteilt.

Nun ein Interview mit Zuschauern: „Mann, was hat der Kerl sich dabei gedacht? Er sollte sich wirklich schämen, dieser Besitzer!“

Mats, 9



Der Tunneltal-Bericht

Das Tunneltal entstand vor ungefähr 18.000 Jahren aus einem Gletscher. Der war ungefähr 400 Meter hoch, so hoch, wie 36 mal die Brücke, über die man ins Tunneltal gelangt. Der Gletscher hatte pro

Quadratmeter das Gewicht von 400 Elefanten. Die Tiere leben jetzt sehr tief im Tunneltal zurückgezogen, weil die Menschen und die Bahn sie oft stören. Früher gab es dort, wo jetzt das Tunneltal liegt, eine Burg namens Arnesvelde. Einige Steine aus dieser Burg sind in das Ahrensburger Schloss eingebaut. Übrigens: Wenn man weiter in das Tunneltal reingeht, wird es trockener. Das Schild am Anfang des Tunneltals hat der Förster nur aufgestellt, weil die Geister des Waldes ihn dazu gezwungen haben. Und die Bäume haben die Geister der Burg umgeworfen, damit niemand auf den Hügel kommt.

Marie, 9



Die Fabelwesen des Tunneltals (eine Auswahl)

Der Sumpfareo (böse)

Art: Moordrache

Alter: 700–100.000 Jahre

Nahrung: Euphoria, Igel, Füchse, Erdkröten, Unkanuss

Feinde: keine

Wohnort: Unterwasserhöhlen

Größe: 3–6 m

Gewicht: 500 kg

Gefährlichkeit: sehr gefährlich

Die Unkanuss (gut)

Art: Nusswesen

Alter: 50–80 Jahre

Nahrung: Maden, Erlenzapfen, Buchenblätter

Feinde: Sumpfareo, Füchse, Einhörnchen, Marder, Coho

Wohnort: unter der Buchenrinde

Größe: 10 cm

Gewicht: 12–14 g

Gefährlichkeit: nicht gefährlich

Der Okadokia (gut)

Art: Moorschlange

Alter: 70–95 Jahre

Nahrung: Kröten, Frösche, junge Vögel

Feinde: Sumpfareo

Wohnort: im Wasser

Größe: 98 cm

Gewicht 50 g

Gefährlichkeit: mittel

Sophie, 9

Der Sumpfdrache Coho

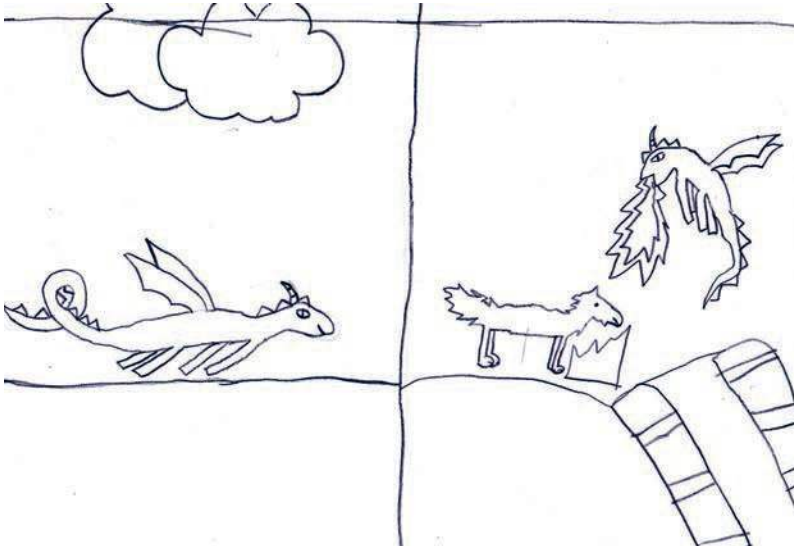
Vor 18.000 Jahren, als noch keine Menschensee lebte, gab es einen riesengroßen Gletscher. Er erstreckte sich über mehrere Länder. An der dicksten Stelle war er drei Kilometer hoch. Hier in Ahrensburg, im späteren Tunneltal, war er 400 Meter hoch.

Wuuusch! – Coho, der Gletscherdrache raste mit zwei Flügelschlägen pro Sekunde (80–120 km/h) übers gefühlt unendliche Eis. Coho ist noch ein junger Drache. Er lebte immer friedlich, bis zum Klimawandel. Coho fliegt völlig verzweifelt übers schmelzende Eis. Ein paar Tage danach fliegt Coho sehr tief übers Eis. Das Wasser wurde immer weniger. Coho fliegt so nah an den Gletscher ran, dass er ihn fast berührt. Eine riesengroße Welle kommt auf Coho zu. Das bemerkt Coho erst zu spät und er wird unter Wasser gedrückt. Er sinkt immer tiefer, bis ihm die Luft ausgeht und er in einen tiefen Schlaf fällt.

18.000 Jahre danach: Aus dem Gletscher wurde ein Moor, das Tunneltal. Coho erwacht. Wie lang hat er geschlafen? Ist der Gletscher schon weg? Und wie hat sich das Klima verändert? Coho fliegt an die frische Luft – äh, nein – Coho schwimmt. Coho hat keine Ahnung, woher Gletscherdrachen schwimmen können.

„Ahhhh!“ Jetzt ist er in einem Wald, nein, in einem Moor. „Kein Gletscherdrache kann in einem Moor überleben“, sagt Coho.

„Warum ich?“ Er fliegt noch etwas höher. Da sieht er ein Tier. Es schleckt sich das Maul und sagt: „Was bist du denn für ein Kchier? Eck happ deck noch nee herr gesehen!“



Coho kriegt Angst und speit Eis. Aber diese kleine Eiswand hält den Wolf nicht ab. „Wehrloser, kleiner Wurm!“, sagt der Wolf drohend. „Du siehst aus, wie ein langes Würstchen.“

Jetzt reicht es Coho aber. Jetzt ist er richtig sauer. Er atmet einmal kurz durch, macht das Maul auf, atmet durch den Mund einmal kräftig ein und speit eine riesige Flamme, die den Wolf vertreibt. Jetzt weiß Coho, warum er im Moor überlebt hat und warum er Coho heißt. „Co“ für „cold“ und „ho“ für „hot“. Ab jetzt lebt Coho glücklich im Sumpf in Ahrensburg.

Cara, 9

Gewitter im Wald

Max ist mit seinem Freund verabredet. Leo geht zum Wald, da sollten sie sich treffen. Max war schon da, da rennt Leo um die Ecke. Da sagt Max: „Ab in den Wald!“ Sie rennen beide in den Wald. Sie kommen an eine Brücke. Sie gehen langsam rauf. Es geht, sie wackelt nicht, zumindest jetzt noch nicht.

Leo rutscht aus und ruft: „Max, ich versinke!“

Max ruft: „Ich auch. Ah-ah-ah.“

Jetzt fängt es auch noch an zu gewittern. Leo ruft: „Max, ein Blitz schlägt in die Brücke ein!“ Puh, Max wacht auf. Es war alles nur ein Traum!

Linda, 9



Der Zauberwald

Julie war eines Tages mit ihrem Pferd Heyli im Wald unterwegs. Sie trabte über eine Brücke. Hinter der Brücke sah es aus wie im Dschungel. Sie wunderte sich. „Hä? So sah es doch hier noch nie aus, oder, Heyli?“ Heyli schnaubte zustimmend. Sie ritten weiter durchs Dickicht. Plötzlich kam eine Fee angeschwebt und sagte: „Hallo fremdes Wesen. Ich heiße Ilona, und wie heißt du?“

„Ju – Ju – Julie“, stotterte sie. „Wo – wo bin ich?“

Ilona antwortete: „Im Zauberwald. Kommt mit zu mir nach Haus. Da gibt es was zu essen.“

„Okay“, sagte Julie.

Julie hob Ilona auf Heyli. Sie trabten munter weiter, bis Ilona rief: „Stopp, wir sind da!“

„In dem kleinen Pilz wohnst du?“ rief Julie erstaunt aus.

„Na klar“, sagte Ilona. „Setz dich auf den Baumstamm hier. Es machte plopp!“

„Ilona!“

„Julie!“

Julie fand sich vor dem Haus wieder. Sie hatte beim Putzen von Heyli vor sich hingeträumt, denn sie hatte eine schlechte Nacht gehabt.

Hannah, 9

Danksagung



Wir bedanken uns herzlich bei den Kindern der Grundschule am Reesenbüttel, die diese Zauberwaldreise mit uns unternommen haben, und diese sind:

Cara, Ella, Emilia, Florian, Hannah, Hanne, Jette, Leif, Lena, Linda, Marie, Mariella, Mats, Mika, Niklas, Oskar, Sarah, Sophie und Svea.

Unser Dank geht auch an das Team der OGS Am Reesenbützel Wabe e.V., an Sarka Bossen und Claudia Haustein sowie an Frau Astrid Schabert-Brockes vom Familienzentrum Blockhaus in Ahrensburg.

Ganz besonders bedanken wollen wir uns bei Anne Rottenau und ihrem Team vom Haus der Natur – Verein Jordsand für die engagierte naturpädagogische Betreuung der Autor:innen während unserer Ausflüge.

Last not least geht unser herzlicher Dank an Margit Ehbrecht vom FBK in Schleswig-Holstein e.V. und an das Team des Bundesverbands der Friedrich-Bödecker-Kreise e.V. in Magdeburg, an Vera Baryshnikov, Anna Eichfelder und Kim Greyer.

Inhaltsverzeichnis

Am Anfang war das Wort ... oder doch nicht?.....	5
Vorwort der Autorin	7
Märchenwald	9
Waldgedichte	23
Bäume, Bäume, nichts als Bäume	29
Im Wald, da sind die Räuber	40
Waldameisencomic.....	53
Limericks	57
Der Schatz im Wald.....	61
Das Ahrensburger Tunneltal.....	71
Danksagung.....	80

